



vorschlagen könne, bitte er, ihm die gewünschte Ermächtigung in möglichst allgemeiner Ausdehnung zu erteilen. Er werde jedenfalls mit Rücksicht und Vorherrsicht in freundschaftlichem und aufrichtigem Geiste handeln.

### Der „Acacia“-Fall.

Dem Mandatier Guardian zufolge nimmt man, wie der „Holländische Courant“ erzählt, in bestimmtem amerikanischen Kreise Londons an, der „Acacia“-Fall sei für Wilson nicht die abgemerkete Gewaltdtat. Der Präsident wünsche ganz Amerika hinter sich zu haben. Wenn er jetzt den Krieg erkläre, würde ein Teil der Amerikaner ihn tadeln, weil er den Krieg um ein englisches Schiff führen würde, falls aber ein amerikanisches Schiff verlegt werden sollte, würde kein Zweifel über Deutschland wegen des allgemeinen nationalen Gefühls widerstreben können.

„Daily Telegraph“ berichtet aus New York: Wilson und seine Ratgeber leben die Torpedierung der „Acacia“ als eine Verletzung der Verträge von 1852 an, die die deutsche Regierung nach der Verkündung der „Acacia“-Ereignisse begehrt habe. Eine weitere Untersuchung des Falles wird für überflüssig gehalten, und obgleich der Kongress die Entscheidung über die weiteren Maßnahmen sich vorbehält, wird die Regierung sehr vermutlich ihre Unterstützung für die Bewaffnung amerikanischer Torpedoschiffe ablehnen. Dagegen wird behauptet, daß der Krieg infolge der Verletzung amerikanischer Rechte kommen kann, bedeuend aber weitgehenderen Rechten über die Frage, ob die Bewaffnung der Schiffe tatsächlich das Hineinziehen der Vereinigten Staaten in den Krieg bedeuten würde.

Reuter meldet aus Gort: Von den 21 Passagieren der „Acacia“, die in einem Rettungsboot, das voll Wasser war, herabstiegen und dann bei Santos an Land gebracht wurden, sind sieben infolge der Rente gestorben. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London, daß bei der Torpedierung des Dampfers „Acacia“ außer den zwei Amerikanern auch zwei amerikanische Negers umgekommen sind.

### Zur Bewaffnung der Handelsflotte.

Reuter meldet aus Washington: Wie verlautet, wird eine gemeinschaftliche Sitzung der beiden Häuser des Kongresses über die Regierungsfrage entscheiden, wonach der Präsident ermächtigt werden soll, Handelsflotte zu bewaffnen. Die Vorlage kommt in absehbarer Haltung zur Beratung.

„Journal“ veröffentlicht eine New Yorker Depesche, nach der vom 1. März ab Submissionen für 2750 Geschütze zu 75 Millimeter mit Lafetten entgegengenommen würden. Man schließt daraus, daß dieses Kaliber zur Bewaffnung der Handelsflotte dienen werde.

## Der Weltkrieg.

### Die Kämpfe an der Westfront

Zur freiwilligen Aufgabe unserer Einien an der Aene. Die im gestrigen Heeresbericht mitgeteilte Äußerung von Teilen unserer Stellung im Aene-Gebiet war schon am 20. Februar in einer vertraulichen Besprechung von jenseitigen militärischen Kreise bekannt geworden, bei denen Beweise dafür, daß sie ausschließlich auf freiwilligen Entscheidungen unserer obersten Heeresleitung beruht. Wir haben es hier mit einer strategischen Maßnahme zu tun, für die selbstverständlich gewichtige Gründe vorhanden sind und die ohne jede Einwirkung von gegnerischer Seite gescheit wurde.

Der englische Heeresbericht meldet: Am Morgen griffen wir den eroberten Teil eines feindlichen Grabens nordöstlich von Sirey-sur-Rhône an; wir machten 85 Gefangene, darunter zwei Offiziere, und erbeuteten ein Maschinengewehr. Unter Vorwänden nördlich und südlich der Aene bewart an. Während der Nacht befehligten wir Gommecourt. Heute nahmen wir die Dörfer Hillyon, Willems-aus-Mont und die anstehenden Grabensysteme. Wir hoben unsere Linie tausend Yards nordöstlich Gommecourt.

Der „Rheinischer Tagesanzeiger“ meldet aus London: Die laudatorischen englischen und französischen Kritiker sind über die deutsche Taktik bezüglich der Klärung von verschiedenen verfehlter Stellungen an der Aene durchaus nicht sehr erfreut, denn aus der beträchtlichen Rückverlegung der deutschen Linie ergibt sich für die Engländer die Notwendigkeit, ihre gesamten in monatelanger Arbeit geleisteten Angriffsvorbereitungen aufs Neue zu beginnen und das gesamte Gebiet, das von den bisherigen Kämpfern zerstört ist und einen Sumpf bildet, für den Angriff neu herzurichten. Namentlich das Riedgelenk und Einbänden der schwersten Geschütze erfordert Nachen, und damit bezeichnet sich das deutsche Vorgehen als eine Verzögerung der Wiederaufnahme der englischen Offensive. Der Militärkritiker der „Times“ betont noch, daß die Deutschen durch ihre Rückzugsbewegung an der Aene offenbar die Engländer irreführen lassen.

Einmal von Souches ist ein harter englischer Angriff gescheitert.

### Die Festigkeit der deutschen Vorderschlucht.

Der schweizerische Major Riggensbach, welcher leidet von einem Besuch der deutschen Vorderschlucht zurückgekehrt ist, schreibt in der „Neuen Zürcher Zeitung“: „Es kann wesentlich zur Verhinderung der schweizerischen Bevölkerung dienen, was wir im Dorel als Kriegsschlachtern zu sehen bekommen. Da uns zwei Schweizer Berichterstatter und Offiziere, überall in den vorderen Linien als auch hinter der Front alles gezeigt wurde, konnten wir uns davon überzeugen, daß hier nichts geplant wird, was die Festigkeit der Schweiz gefährden könnte. Andererseits bietet die unbedeutende Festigkeit der deutschen Front die Gewähr, daß die Schweiz auch bei Aktionen, die von der Gegenseite eingeleitet würden, nicht notwendigerweise in

kriegertische Unternehmungen verwickelt zu werden braucht.“

## Der Luftkrieg.

### Englischer Angriff auf Saarbrücken.

Die englische Admiralität berichtet, daß Marineflugzeuge am 25. Februar einen Angriff auf die Eisenwerke von Rebach südlich von Saarbrücken unternommen haben. Es kam zu mehreren Luftgefechten. Eine feindliche Maschine wurde zerstört.

## Der Krieg mit Italien.

### Vom Kriegsschauplatz

melbet der österreichisch-ungarische Heeresbericht: Der Artilleriekampf war an einzelnen Abschnitten der italienischen Front dann am Pfladen und am Tonale-Pag lebhafter. Nordwestlich von Tolmeina brachte eine Batterie des Infanterie-Regiments Nr. 80 aus den feindlichen Gräben nicht 600 bis 14 Gefangene ein. Im Gebiete des Monte Zebio drangen Sturmtruppen des 1. Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 3 durch Schützengraben in die italienische Stellung ein, zerstörte diese und fügten dem Feinde beträchtliche blutige Verluste zu.

### Vom russisch-rumänischen und Balkan-Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe gescheitert.

Im österreichisch-ungarischen Bericht heißt es: Ein in Suissa-Militär nach härterer Artillerievorbereitung angestellter heftiger rumänischer Angriff wurde im Nahkampf ganz abgelehnt. Nordöstlich von Dorna Water wurde eine russische Kompagnie überfallen und zerstreut. Ein neuerlicher Vorstoß gegen unsere Stellung gelang nicht.

Der englische russische Bericht lautet: Im Laufe des 27. Februar griff der Feind nach Artillerievorbereitung unsere Stellungen auf beiden Seiten der Straße von Jakob und Kimpolung an und besetzte Höhen 3 West südwestlich des Dorfes Waleputa. Am gleichen Abend waren Gegenangriffe unserer Abteilungen den Feind von der Höhe bei Jakob zurück. Die Höhen auf beiden Seiten der Straße blieben in feindlicher Hand.

### Das letzte rumänische Aufgebot.

Die rumänischen Mächte teilen mit, daß die Heeresabteilungen von 1919 und 1920 einberufen werden, ebenso alle zur Verfügung stehenden und bisher dienstuntauglichen. Keinerlei Aufschub wird gewährt. Das gleiche Verbotung erlassen die rumänischen Konsulate in Ausland.

Aber den Fortgang der Operationen in Mazedonien berichtet der bulgarische Generalstab:

Im Grenzgebiet verlor der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung einen Angriff auf die Höhe 1050, und zwar an einer Front von 2 Kilometer. Er wurde aber überall zurückgeworfen, zum Teil im Bombenkampf. In der Gegend von Bitolla und im Warbale südliches Artillerie, Gewehr- und Maschinengewehrtruppen, die in der Gegend von Bitolla Kanonenschiffe und Artilleriegeschütze. In der Nähe der Strömungsbahn feindliche Artilleriegeschütze an Lande und von Schiffen im Golf von Orfano. Lebhaftige Kämpfe auf der gesamten östlichen Front. Ein feindliches Schiff kreuzte vor der Westküste des Golfes von Varna, es wurde aber von unseren Wasserflugzeugen vertrieben.

## Vom Seekriege.

### Die Entente-Tauchboote in der Adria.

In ihrer an die Neutralen gerichteten Protestnote vom 31. Januar 1917 wies die österreichisch-ungarische Regierung darauf hin, daß die Unterboote der Entente in der Adria seit Kriegsausbruch den österreichisch-ungarischen Handelsflotten gegenüber ein Verbrechen angewandt haben, das „einem verheerenden Tauchbootkrieg verblüffend ähnlich sieht und sich hieron nur dadurch unterscheidet, daß er niemals formell angekündigt worden ist.“ Ähnlich hat der Ministerpräsident Graf Tisza im ungarischen Parlament festgestellt, daß „unser feindliches Handels- und Passagierdampfer, die feindlichen Tauchboote zum Opfer fielen, ohne vorherige Warnung torpediert worden sind“.

Aus der Fülle des Beweismaterials, das sich auf die beklagten Auslagen von Überleben der zahlreichen Schiffstattruppen gründet, stellt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ eine Anzahl besonderer Fälle zusammen. Der Passagierdampfer „Daniel Erno“ ist am 8. Februar und am 5. April 1916 Gegenstand eines Torpedoangriffs gewesen, beide Male ohne Warnung, zum Glück ohne Erfolg. Der Passagierdampfer „Zagreb“ wurde am 28. Februar 1916, vormittags 11 Uhr, erfolglos angegriffen. Derselbe Dampfer wurde am 14. Januar 1917, vormittags 9.30 Uhr, 150 Meter vor der italienischen Küste bei Rap Bianca torpediert und sank in 20 Minuten. Bei der stark bewegten See konnten nur 10 Personen gerettet werden. Am 18. März 1916, vormittags 10 Uhr, wurde bei Klarem Wetter das Lazarettschiff „Elektra“ torpediert und mehrere Krankenpflegerinnen getötet oder schwer verletzt. Am 9. Mai 1916 wurde vormittags 10.30 Uhr der Passagierdampfer „Danubio“ vor einem Torpedo getroffen, und als die Rettungsaktion im Gange war, von einem zweiten Torpedo vollends zerstört. Am 4. Juni 1916, 2 Uhr nachmittags, wurde der Frachtdampfer „Albanien“ ohne Warnung versenkt. Am 1. Juni 1916 entging der Küstendampfer „Bacovo“ mit knapper Not einem deutschen Torpedoangriff. Als, was die Enttüllung der feindlichen Deutschland und des Präsidenten Wilson erregt, lautet es sich um Deutschland und Österreich-Ungarn handelt, das über Frankreich und Italien in der Adria feil gerammert liegt, ohne daß man von irgend einem Eintrich von neutraler Seite etwas gehört hätte.

### Weitere Ausdehnung der deutschen Sperr.

Am 15. März wird aus Berlin berichtet: In der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März ist die Schifffahrt für Segelschiffe auch im Speer-

gebiet des Atlantischen Ozeans abgelehnt. Von diesem Zeitpunkt ab gilt in allen Speergebieten nimmher nur noch die allgemeine Warnung, nach der die Schifffahrt auf keine Einzelwarnung mehr rechnen kann.

### Neue städtische U-Boot-Deute.

Im Mittelmeer zahlreiche Dampfer mit Truppen usw. und 50 000 Tonnen Raumbesatz versenkt.

Der Chef des Admiraltätsstabes der Marine meldet: Im Speergebiet des Mittelmeeres wurden von unseren Unterbooten versenkt:

Am 17. Februar südlich von Malta ein vollbesetzter, östwärts fahrender Transportdampfer mit etwa 9 000 Tonnen, am 23. Februar ein vollbesetzter, westwärts fahrender gesellter Truppentransportdampfer von etwa 5 000 Tonnen, am gleichen Tage ein beladener, ebenfalls begleiteter Transportdampfer von etwa 5 000 Tonnen, am 24. Februar der besetzte Truppen-Transportdampfer „Aorothy“ von 4 400 Tonnen mit etwa 500 Mann Kolonialtruppen-Artillerie und Werten an Bord. Ein Teil der Truppen ist ertrunken.

Neben den besagten Transportdampfern wurden von unseren Unterbooten in den letzten Tagen im Mittelmeer über 13 Fahrten mit insgesamt 25 186 Tonnen versenkt, darunter der italienische Dampfer „Dzania“ (4 217 Tonnen), mit Belegen von Amerika nach Italien, der versenkte besetzte englische Dampfer „Corso“ (3 264 Tonnen), mit 5 000 Tonnen Manganz, Reis, Mehl und Baumwolle, von Hamburg nach Mail, der besetzte italienische Dampfer „Rudolf“ (3 507 Tonnen), mit Mehl von Argentinien nach Italien, der scheinbare Dampfer „Siegfried“ (2 903 Tonnen), mit Kohle von Norfolc nach Neapel, der argentinische Dampfer „Arconis“ (3 337 Tonnen) auf dem Wege von Calcutta nach Mail.

### Weitere Opfer.

Die „Frankf. Post“ erzählt aus Mail: „Danza“ meldet folgende Liste der am 27. Februar versenkten Schiffe: „Runcie“, „Dunder“, „Fort“, „Fort Gecamb“, das Fischerboot „Roulo“ und das Fischerboot „1008“.

### Unter letzter Vorstoß in den Kanal.

Dem „Nieuwe Rotterdamchen Courant“ zufolge schreibt „Daily Chronicle“, Die verneinte und entscheidende Überwindung, die der Feind bisher ausgeführt hat, waren die Angriffe der britischen Torpedoboote auf Argente und Brodick am letzten Sonntag. Um so bemerkenswerter findet das Blatt, daß Caron bisher der Kritik entgegen sei, die gegen Dalouzes Verwaltung der Admiralität sehr scharf gewesen sei.

### Berleumdung deutscher U-Boot-Strategie.

Unter der Überschrift „Deutsche U-Boot-Strategie“ bringt das holländische in englischen Solde stehende Blatt „De Telegraaf“ am 1. Januar eine Entbehnung des holländischen Schiffes — Name und Datum fehlen — soll in der Höhe durch das F. P. Signal S. O. S. (bin in höchster Gefahr) von einem deutschen U-Boot angegriffen und angezündet worden sein. Das U-Boot wurde dann sehr entzündet gewesen, als ein holländisches Schiff nicht, was erhofft, ein englisches Schiff erlösen ließ, und der U-Boot-Kommandant habe in brasilianischen Worten seinen Gefühlen Luft gemacht. „Das die „Berleumdung“ Wörter, die über ähnlich handeln würden, glauben wir, Deutsche Ehre kann durch derartige Behauptungen nicht beeinträchtigt werden. Das Nachrichten „De Telegraaf“ stand nur niedriger gebüht zu werden.

## Deutschland.

— **Wanderversuche Schweizer Stimmen zur Kanzlerei.** Das „Berliner Tagblatt“ schreibt zur Reichstagskanzlerwahl: Der Kanzler muß nach seiner letzten Rede unerschrocken als der gewaltigste politische Redner dieser Reichstagszeit bezeichnet werden. Seine Cour von jener Prävalenzhaftigkeit, dem demagogischen Mittel, das die Entente-Redner mit Vorliebe anzuwenden pflegen. Schwer föhrt Schlag auf Schlag. Mit ungeheurer Atem folgt der Veler dem klaren und unerlöblich logischen Gedankengang dieses Staatsmannes. So traß und bart wie ein englische Methode des Krieges gegen Frauen und Kinder, noch nie von dem besten Mannes der Welt entfällt wie hier von einem deutschen Staatsmann. Kaltblütigkeit hätten die Engländer Millionen deutscher Frauen und Kinder geopfert, um den Sieg zu erringen, wenn es ihnen gelungen wäre. Diese Anklage in ihrer Tragik ist so schwer, daß England und seine Verbündeten nach jeder Seite nicht verzweifeln, sich Verteidiger der Neutralität zu suchen.

— **Eine deutsche U-Boot-Spende.** Einer Einladung des Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf folgten, veranlaßten sich gestern Abend zahlreiche heroische Persönlichkeiten aus Berlin und aus dem Reich, darunter viele Mitglieder des Reichstages, im Saale des Hauswirtschaftlichen Reichstages zur Gründung einer U-Boot-Spende. Dr. Kaempf leitete die Verhandlungen mit einem kurzen Hinweis auf den herrlichen Opfermut und die glänzenden Erfolge der Bemühungen unserer U-Boote ein und empfahl die Gründung einer U-Bootspende, um diesen Feldern den Dank des deutschen Volkes auszusprechen. Sodann wurde der Entwurf der Spende beraten, die von der Veranlassenden Augustus Ehrenpräsidium dem Reichstagskanzler und Hindenburg übertragen. In das Präsidium wurden Reichstagspräsident Dr. Kaempf als Vorsitzender, Generalstaatsanwalt von Bülow, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Zimmermann und Admiral Graf von Bülow beauftragt. Die Veranlassenden Augustus bilden zunächst Dr. Kaempf als Vorsitzender, Dr. Kaul von Schwabach, Inhaber des Hauses S. Weidinger, als Schatzmeister und Geheimler Regierungsrat Jungheim. Ferner wurde beschlossen, an die Öffentlichkeit einen Aufruf zu richten, mit dem gleichzeitig diejenigen Stellen bekanntgegeben werden sollen, die Beiträge zur U-Bootspende entgegennehmen.

Am 12. Landtagsabend von Stettin. Am 22. Februar schrieb der „Vorwärts“ unter dem ersten Eindruck der Wahlmännerparaphen für die Wahl die

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht Merseburg. Die Sonderliste Bennecke u. a. M. ... 1917 verordnenes Mus unter Verheimlichung dieses Umstandes verkauft und sich dadurch des Betrags schuldig gemacht zu haben.

Zuchthaus für einen Brotstarenkheiter. Wie der Staatsanwalt in der Sitzung der I. Strafkammer des Landgerichts Berlin an die Verhandlung anknüpfte, wurde der Beschuldigte als ein gewöhnlicher Charakter an sich bezeichnet.

Ein fester vorlommender Betrugsfall bedingt die Schöffengericht in Erfurt. Die verehel. Kaufm. Wilhelm Müller aus Gesehe meldete sich im Standesamt als Frau Schalte, die einem Kinde das Leben gegeben habe.

Bermischtes.

Wästen in Anklam. In Anklam ist gegenwärtig eine wahre Völkerwanderung der gelben Rasse im Gange. Im Hofen von Archangel ist nicht ein Wästen von den äußeren Grenzen von Rußland und vom Bessel.

Waldarbeiter Hunger. Wie aus Dresden gemeldet wird, seien die wästlichen Wälder mit, das die Waldarbeiter in dieser Woche verhungert sind.

Waldarbeiter Hunger. Wie aus Dresden gemeldet wird, seien die wästlichen Wälder mit, das die Waldarbeiter in dieser Woche verhungert sind.

Verantwortlicher Redakteur Franz Wäcker in Merseburg. Druck und Verlag von T. H. Fischer in Merseburg.

Verteilung von Dr. Karl Liebknecht erworbenen geerbte Erbschaft zum preussischen Abgeordnetenhaus, doch in der dritten Abteilung etwa zwei Drittel der neu-gewählten Wahlmänner zum Sozialdemokratischen Arbeits-gemeinschaft und etwa ein Drittel zur Arbeitergruppe gehören.

Durch Spaltung zur Einheit. Reichstagsabg. Ledebour, einer der radikalsten unter den radikalen Sozialdemokraten, hat in der 'Leipziger Volkszeitung' eine Mahnung an die Abgeordneten gegeben, nicht tallos beizuhalten zu stehen.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 28. Februar.) Das Abgeordnetenhaus hielt am Mittwoch die zweite Sitzung des Ratsstages bei den Kapiteln Universitäten und Kunst und Wissenschaft fort.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 1. März.) Im Abgeordnetenhaus eröffnete am Donnerstag der Sozialdemokrat C. a. n. i. c. die Weiterberatung über Universitäten, Kunst und Wissenschaft.

Währenden Neben der Abg. v. Kessel (sozial.) Dr. Wankenburg (lib.) Dr. v. a. n. (H.) und C. a. n. i. c. (Soz.) wurde die Weiterberatung auf Freitag verlag.

Der Entenentwurf. Reichstagsabg. hielt am Donnerstag eine Sitzung ab, in der die Parteien sich dahin verständigten, daß der Reichstag sich an diesem Freitag bis zum 20. März verlag.

Die erste Lesung des Reichshausplans. Die erste Lesung des Reichshausplans ist am Donnerstag noch nicht zu Ende geführt worden. In der fünfständigen Sitzung sprachen außer dem Kriegsminister, der die Gemeindefürsorge für die Gefangenbehandlung handhabt.

Volkswirtschaftliches.

Über 12 Millionen Mark Unterstützung aus der Bundeserwerbskasse. Von den Mitgliedern des Bundes Deutscher Bundesruher waren bis 31. Dezember 1917 55 004 Mann, die fast 56 1/2 Prozent zum Spore entzogen.

Die Wirtschaft im Vorland des Kriegsernährungsamtes. Durch eine im 'Reichsblatt' veröffentlichte Bekanntmachung vom 28. Februar wird die Mitgliederzahl des Vorlandes des Kriegsernährungsamtes auf 12 127 821 Mann ausgeglichen.

## Bekanntmachung.

Zur Entnahme von Fleisch und Fleischwaren bei den Fleischern des Fleischnachbereitungsbestands sind in der Zeit vom 20. Februar bis 4. März 1917 von den auf diesen Bestand laufenden Fleischartenabschnitten nämlich

die Abschnitte 1 bis 8 der Wollarten Rinderarten außer dem Abschnitt 3 für Schweinefleisch.

Auf jeden der genannten Abschnitte dürfen entnommen werden: 20 Gramm Fleisch mit Knochen (Wollartenabschnitte also 200 gr) für Schweinefleisch also 200 gr

oder 20 Gramm Fleisch ohne Knochen, Sauerwurst, Bänge, Speck, Rohkost

oder 50 gr Eingeweide, Fleischkonzerne

oder 80 Gramm Fleischwurst

(Wollartenabschnitte also 160 gr)

(für Schweinefleisch also 180 gr)

(Wollartenabschnitte also 400 gr)

(für Schweinefleisch also 460 gr)

(Wollartenabschnitte also 240 gr)

(für Schweinefleisch also 270 gr)

Die Fleischartenabschnitte Nr. 9 und 10 der Wollarten und Nr. 5 der Rinderarten berechnen sich zum Bezuge von Fleisch nicht, sondern bei den Fleischern. Sie dürfen nur zum Bezuge von Würstchen, Schinken, Fleischkonzerne, Fleischwaren in Feinpackbindungen, Fleischwaren aus anderer Herkunft oder zur Entnahme von Fleischresten aus Schlachtvieh in den Schlacht- und Speisewerkstätten verwendet werden.

Die unter aufgeführten Fleischarten und Fleischwaren gerichte, ferner Würstchen und Schinken können auch für sämtliche Fleischartenabschnitte 1 bis 10 bezogen werden.

Beim Bezuge von Würstchen entfallen auf jeden Abschnitt 50 Gramm.

Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß ein Anspruch auf Abfertigung einer bestimmten Art Fleisch oder von Fleisch ohne etwaige Knochen oder von Wurst allein nicht besteht und die Abfertigung nach dem vorhandenen Vorrat verhältnismäßig zu erfolgen hat.

Die Karten gelten nur im Zusammenhang mit der Stammliste.

Merseburg, den 23. Februar 1917.

Der Magistrat.

## Ordnung.

Am Samstag den 3. März 1917, Vormittag von 8 bis 12 Uhr.

wird an die Merseburger Gewerkschaft gegen Erhebung einer 1/10 Fleischkarte auf Karte Nr. 7 bzw. 8 der Stammliste eine 1/2 Pfund Fleischkarte zum Preise von 60 Pfennig abgegeben.

Für Regelung des Verkehrs geschieht die Ausgabe in nachstehender Reihenfolge:

im Laden Buchhandlung Nr. 16

für die Inhaber der Stammlisten Nr. 3581 bis einschl. 4000 gegen Karte Nr. 7.

im Laden Nr. der Gefell Nr. 2

für die Inhaber der Stammlisten Nr. 4901 bis einschl. 5700 gegen Karte Nr. 7

und außerdem Nr. 1 bis einschl. 900 gegen Karte Nr. 8.

Zu übrigen bleibt es bei dem bekannten Verfahren.

Für schnelleren Abfertigung des Verkehrs wird ersucht, das Geld (in Pfennig für 1/2 Pfund Fleischkarte) abgedrückt bereit zu halten.

Merseburg, den 2. März 1917.

Der Magistrat.

## Städtische Sparkasse

Die 6. Kriegsanleihe wird Mitte März cr. zur Zeichnung aufgelegt.

Ginlager, die zur Zeichnung auf Kriegsanleihe verwendet werden sollen, vergüten wir bereits vom Tage nach der Zeichnung mit 5% und gewähren auch den Zeichnern, die Sargtaschen schon hat für die Kriegsanleihe zur Verfügung stellen, vom Tage der Zeichnung an eine 5%ige Verzinsung.

Merseburg, den 2. März 1917.

Der Vorstand der Städtischen Sparkasse.

Esche, Stadtrat.

Einen Transport

**Sutterfische u.**

**futterfeste Ferkel**

verkauft Ernst Baumann, Gotthardstr. 38.

## Wichtig für streblame Kaufleute und Beamte!

Auf mehreren Büchern sollen demnächst in kleinerem Maße leichtverständliche Vorträge mit anschließender Besprechung über Bilanzkunde, Grundbuchrecht, Hypothekendarstellungen, Wechselrecht, Ermittlung des steuerpflichtigen Einkommens, Gesellschaftsformen und ähnlichen Stoffen gehalten werden.

Damen u. Damen, die mitmachen, betreiben Adressen unter 0 100 in der Erped. d. Zeitung abg. Näheres brieflich.

**Tivoli** Direkt. Dose Schlegel  
Rosenburg.  
Sonntag den 4. März 1917, abends 1/2 8 Uhr  
Der große Opernabend!  
Kedera! Stürme von Beifall und Heiterkeit!  
**Wenn Männer schwindeln...**  
Musikalischer Scherz mit Gesang in 3 Akten  
von Dr. Bruno D. der. und Max. Hofl.  
Musik von Walter B. Göbe.  
Größe Erfolge in Gießen, Halle, Leipzig, Hannover, Magdeburg etc. Neigende Geisungs- und Langnummeren u. a.: „Der Weiberchen“, „Mägdelein, Such hat der liebe Gott bedacht“, „Wenn Männer schwindeln, müssen sie es schon sein“, „Um...“  
Uebliche Preise! Vorverkauf bei Herrn G. Schabert hier, bis Sonntag 1 Uhr, dann 4-5 Uhr im Tivoli.  
Nachm. 1/4 11 Uhr für unsere Kleinen in prächtiger Aufmachung  
**Frau Holle** oder Goldmarie und Pechmarie.  
Kinnermärchen in 5 Akten von Oskar Schlegel.  
1. Akt: „Die verurteilte Stinzel“, 2. Akt: „Bei Frau Holle“, 3. Akt: „Niderst, die geliebte Frau ist wieder hier“, 4. Akt: „Die defraute Pechmarie“, 5. Akt: „Niderst, die schmutzige Jungfrau ist wieder hier“.  
Kleine Preise! Vorverkauf Sonntag 1/2 11 Uhr im Tivoli.

**Rabattspareverein**  
**Merseburg u. Umgeg.**  
E. V.

## Einladung zur ordentlichen Hauptversammlung.

Hiermit gestatten wir uns, unsere geehrten Mitglieder zu der am 20. März cr., abends 1/8 Uhr in der Gastwirtschaft „Schultheiss“ stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Vorlesen der Niederschrift der letzten Hauptversammlung.
2. Geschäftsbericht.
3. Rechnungslegung, Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Vorstandes.
4. Neuwahl für 3 ausscheidende Vorstandsmitglieder.
5. Neuwahl des Ausschusses.
6. Wahl der Rechnungsprüfer für das Jahr 1917.
7. Verschiedenes.

Etwalge Anträge sind bis 12. März cr. schriftlich an die Unterzeichneten einzureichen.

Wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit muss die Versammlung pünktlich beginnen, wir bitten deshalb um rechtzeitiges und vollzähliges Erscheinen.

Der Vorstand.

P. Schaefer. O. Albert.

Sonntag den 4. d. Mts. steht wieder eine Auswahl junge, hochtragerde und gute ferkelstückerde



**Kühe** mit Kälbern,

preiswert bei mir zum Verkauf.  
H. Heydenreich, Grunpa bei Nöbelsch. Tel. 38.

## Städtische Oberrealschule zu Gisleben.

Die Aufnahmeprüfung findet am Dienstag den 19. April um 9 Uhr statt. Antritt erfolgt Direktor Dr. Müller.

## Gesucht sofort oder 1. April tüchtige Kontoristin.

Mit Stenographie und Schreibmaschine vollkommen versehen. Besondere Bekanng. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter „Kontoristin“ an die Expedition dieser Zeitung.

**Heiratsgesuch.**  
Witwer, 42 Jahre (Straßburger), mit 2 Mädchen von 8 u. 10 Jahren möchte sich verheiraten. Frauen, welche darauf sich freuen, wollen sich wenden an: Lindner, Schindler & Köhler.

## Einen Lehrling

sucht in Orlam Franz Biber, Stellmachereifr.

## Stubenmädchen.

welches gut nähen und plätten kann. Zeugnis senden an Frau v. Bose, Ober-Frankleben u. Merseburg.

## Mädchen.

welches mir in besseren Häusern gedient hat, 1. April für Hausarbeit u. 2 Kinder gesucht. Wichtig vorabhand. Kennzeichen in Fäden, Nähen, Wästen und Sechsen ermitteln.

Frau Martha Westphal, Guts. Braubergstr. 23.

Sie 1. April wird für kleinen Haushalt nach Berlin-Gichte eine sauberes, fleißiges Mädchen gesucht, das gut hat zum Kochen und alle Hausarbeiten übernimmt. Näheres zu erfragen Braubergstr. 10 I.

## Gesucht zum 1. April ein junges, sauberes, eifriges Mädchen.

ein Mädchen, das sohen kann und Hausarbeit übernimmt. Meldungen an Frau Regierungsrat Dietze, Gallestr. 9.

Ein nicht zu junges Mädchen für Küche und Haus wird zum 1. April oder später gesucht. Köcher 2, 1 Kr.

## Ordnl. fleißiges Mädchen

zum 1. April 1917 gesucht. Weitzstr. 7.

Suche zum 1. April ein junges, sauberes, eifriges Mädchen, welches sich mit dem Haushalt eignet. Frau Wagner, Markt 26.

Suche zum 1. April ein nicht zu junges Mädchen für Küche u. Haus. Frau Zimmermeisterin Gieseler.

Ein fleißiges, eifrig. Mädchen wird zum 1. April gesucht. Braubergstr. 17.

## Staubmädchen

zu mieten gesucht. O. Koerlin, Gr. Ritterstr. 83.

## Aufwartung

sofort gesucht. Raststr. 18 I.

## Unabhängige Frau gesucht

ins Haus zu zwei Kindern im Alter von 4 1/2 und 1 1/2 Jahr. Wo? sagt die Erped. d. Z.

## Welbliche Arbeitskräfte

für leichte Erdenarbeit Gewerkschaft Michel, Groß-Kayna.

Zwei Schlüssel am Ring verloren. Bitte gegen Belohnung abgegeben bei Herrn Deseke, Nonnstr. 2.

## 200 Mark Belohnung

ableich für die Ergreifung des Einbrechers, der mein Zigarettenlager bestohlen hat. Paul Polko, Bitterfeld.

Gierge eine Beklag.

**Landwirtschaft und Volksernährung.**

Bei der fortgesetzten Erörterung der Ernährungsfragen im Ernährungsausschuß des Reichstages erklärte ein volkswirtschaftlicher Abgeordneter, selbst Landwirt von Beruf, es wäre dringend zu wünschen, daß durch Gleichrichtung der Anbauarten und Nummern eine Vereinfachung der Nationen ermöglicht wäre. Er begrüßte die angeführte Verringerung der Viehbestände und die Herstellung eines richtigen Preisverhältnisses zwischen den einzelnen landwirtschaftlichen Produkten. Die Schwierigkeiten sind im wesentlichen zurückzuführen darauf, daß zu viel freisessende Mäuler und eine sehr heftige Preisrelation vorhanden sind. Die immerfort wiederholte Behauptung, die deutsche Landwirtschaft sei in der Lage, das deutsche Volk ausreichend zu ernähren, habe zu Enttäuschungen und inselbezogenen auch vielfach zu unbegründeten Anschuldigungen gegen die Landwirtschaft geführt. Zwar sind, wie in allen Ländern, so auch hier besondere Entlastungen vorgelommen, aber im allgemeinen habe die deutsche Landwirtschaft doch ihre Pflicht erfüllt. Damit die Viehhaltung insbesondere Landwirten von der Gütersteuer bis zur Tagelöhnersteuer. Unter der Einwirkung dieser Behandlung habe man auch zu falschen Maßregeln gegriffen, z. B. zum Verbot der Rüberfischung und zur Verletzung des moralischen Drucks, Schweine zu züchten, was dazu führte, daß wir im Dezember 1914 mit 22 Millionen Schweinen und 25 Millionen Schaffeln den höchsten Viehstand seit jemals hatten. Im Oktober 1914 trat die Gründung ein. Es kam das Verfallverbot, es kamen die Höchstpreise, die Vorkasse und die Nationalierung, weil der übermäßige Viehstand schon einen großen Teil des vorhandenen Brottrags aufzehrte.

Im April 1915 folgte dann die zwangsweise Schweineabschlachtung, die aber abseits notwendig war. Eine verständige Regelung von vornherein hätte uns anstatt mit 700 000 Tonnen Brottragsüberschuß mit über 2 Millionen Tonnen in das nächste Frühjahr 1915 hineingehert lassen. Dann hätten wir 1916 Weizen und Tier ausreißend ernähren können und der verringerte auch gesunde Viehbestand hätte mehr Getraide geliefert als der kümmerlich ernährte von 1915. Dann wäre es von vornherein möglich gewesen, die Volksernährung auf vegetabilische Grundlage zu stellen. Solange infolge der unrichtigen Preisrelation Prämien von 200 Prozent und darüber auf Übertretung von Verordnungen

ruhen, müssen auch die drakonischen Strafandrohungen nicht. Ein solcher Zustand führe nur zur Demoralisation und verringere die Güterkraft vor dem Krieg. Mit der Herabsetzung der Viehpreise ist die Volksernährung, schweren Preises auch mit der Erhöhung der Brotgetreidepreise unter der Voraussetzung, daß durch eine Verringerung der Spannung zwischen Getreide, Weizen und Weizenpreis und wenn nötig durch eine Überwindung der Futterkennlinie im Heere eine Erhöhung der Brotgetreidepreise bewirkt wird. Dasselbe wie die Vorkasse der Professoren haben schon die fortschrittlichen Anträge vom Mai 1915 und

Oktober 1916 gefordert, und mit dem Kommentar der Professoren stimmt eine Denkschrift überein, die die Fraktion im November 1916 dem Reichstag der Reichsregierung, den Einzelregierungen und in dem Generalstabmarschall v. Hindenburg unterbreitete. Selber sind die Produktionskosten weiter getrieben und der Ertrag ist zurückgegangen. Eine weitere Verringerung des Ertrages muß möglichst vermieden werden. Aber die Höhe der einzelnen Erträge behält die Fraktion ihre Einstellung bei. Der Landwirt ist die Produktionsmenge ist unendlich. Das ganze Wirtschaftsgesetz wurde einmal auf der Selbsthilfe, es konnte nur darauf an, sie in die richtigen Wege zu leiten. Wenn in diesem Kampf zwischen Selbsthilfe und Bureaukratie die Selbsthilfe Sieger geblieben sei, so deshalb, weil die Bureaukratie es bisher nicht verstanden hat, die Selbsthilfe in die richtigen Wege zu leiten. Der Redner begrüßt besonders die in Aussicht gestellte Vereinigung der Organisation, deren jegliche Überflüsse zur Verwirrung führe. Aber die Viehhaltungsverbände belassen sich mit Recht Proben und Monumenten. Wenn es bei der Durchführung der neuen Vorschriften gefänge, die schon dem Staatssekretär Dr. Schmidt bekannt sind, so überwinden, dann sei eine wesentliche Besserung zu erwarten.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes teilte mit, daß eine ausdrückliche Preisfestsetzung der Rohstoffe für den Kleinhandel nicht stattfinden werde. Die Landzentralen haben den Anordnungen des Kriegsernährungsamtes Folge zu leisten. Weibungen haben nicht stattgefunden. Die Mischlinge werden bekanntlich, sie sind aus der Welt zu schaffen, werden kaum gelingen. Ein Nationalökonom hat sich über die Stellung des Weizens im Ertrager der Weizenwirtschaft und Entbehrungen geradezu bewundernd ausgedrückt. Der Bauer hat fast jedes Verfügungsrecht über sein Eigentum verloren. Aber auch die Haltung der Landwirte ist ebenso bewundernswürdig wie die des ganzen Volkes. Die Kleinerwerbenden werden sich Mühe und Arbeit annehmen zu bringen. Ein Zentrumstheoretiker meinte, die Welt nicht für das Vieh herauszugeben, da man sie vielleicht noch zur menschlichen Ernährung brauchen werde. Ein bayerischer Zentrumsmann verlangt für den Fall, daß die Vorkasse durch die Speeresverwaltung, dieser würde zu 25 Prozent ausgenommen werden, der Rest könnte an die Herde verbleiben werden.

Wir können nicht billige Vegetarier werden, auch der Konsum müßte gestärkt werden. Den Abwehrmaßnahmen muß möglichst freie Bewegung in der Vermarktung der Landesprodukte gelassen werden. Herabsetzung der Viehpreise wäre jetzt verfehlt. — Präsident v. Batocki führt aus, daß die Heringszufuhr aus dem Ausland durch die Seesperre erschwert wird. Da wir nicht Qualität, sondern Masse brauchen, ist es jetzt nicht richtig, keine Getreide und keine Kartoffeln zu kaufen. — Nachdem ein Volkswirtschaftler nochmals für die Befreiung eines Teils der Getreide bei den kleinen Landwirten eingetreten war, wird die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

Der Ernährungsausschuß verhandelte am Donnerstag über die Vorkasse der Weizenlieferung in die Kriegsernährungsamt. Die Weizenlieferung wurde durch die Vorkasse für die Befreiung eines Teils der Getreide bei den kleinen Landwirten eingetreten war, wird die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

begegnung. Gerade beim Gemüße kein Vorkasseverträge, besonders am Rande. Der Mann von Gemüße und Gemüßesamen erfordern ungemein viel Arbeitskräfte. Aus der Türkei haben wir erhebliche Zufuhren an Feigen, Koffinen und frischen Maisstolben erhalten. Man müsse aber immer bedenken, daß der Bedarf an Gemüße jetzt gegen die Friedenszeiten ganz erheblich geblieben ist, weshalb eine Förderung des Gemüßbaues unbedingt notwendig sei. — Da das Kriegsgemüße leicht dem Verderben ausgesetzt sei, während das heimische Dauerwerk sei, mache sich eine vorbeugende Behandlung bei der Gemüßarten nötig. Daher konnten für Selbstgemüße einheitlich feste Preise angelegt werden, während für Frühlingsgemüße der Preis den örtlichen Verhältnissen entsprechend festgelegt werden muß. Neben den Erzeugern müssen auch die Groß- und Kleinhandelspreise für Gemüse entsprechend geregelt werden. Präsident von Batocki erklärte zunächst, daß im vorigen Jahre wegen der Kürze der Zeit, die zur Regelung zur Verfügung stand, es schwer war, auf dem Gemüßmarkt Ordnung zu schaffen. Gegen seine Empfehlung der Vorkasseverträge habe sich besonders in Berlin ein starker Widerstand geltend gemacht. Ertraglos hatte er die Vorkasseverträge für die ersten Frühkartoffeln sehr erwidert, für die späteren in den Fällen, in denen der Erzeuger in der Nähe des Verbrauchsgebiets wohne. von Batocki fügte hinzu, daß er auch Vorkasseverträge für Milch für sehr erwidert hätte. Es werde geplant, die Milchversorgung durch Kleintierhaltung und die Eierproduktion durch die Genäherung von Futter zu fördern.

**Provinz und Umgegend.**

† **Benburg, 1. März.** Ein hiesiger Gerichtsvollzieher hatte angelegt, daß er in Alenburg verhaftet werde. Man war zu der Zeit der Fleischkuren und Ausschüsse auf die Erledigung dieses „Falles“ gespannt. Die Verhaftung hat sich aber, wie man nachträglich erfährt, sehr glatt abgewickelt. Der Zufall wurde zu dem geltenden Höchstpreise erteilt, und die Erwerber mußten sich nachher auf dem Markte einfinden, um die Abrechnung der Vorkasse auf die ihnen zuzurechnenden Fleischkuren zu bewirken.

† **Weimar, 1. März.** Wegen Viehhaltungsbedarfes wurde durch die Polizei bei einer heiligen Geistesfeier eine Säuglingsdame vorgekommen. Diese förderte aus einem Kofferkasten über 20 000 Mark in Bargeld zu zugehen, darunter mehrere Tausende Mark in Gold. Die Herkunft dieses Geldes muß erst festgestellt werden, angeblich sind es Erpismüsse aus dem Geheiß. Wie sich die Sache aber aufklären wird, so bleibt doch bestehen, daß die Frau eine Anzeige wegen Steuerhinterziehung und eine empfindliche Geldstrafe zu gewärtigen hat.

† **Stendal, 1. März.** Ein schwerer Betriebsunfall im hiesigen Elektrizitätswerk beschädigte die gesamte Stadtenergieanlage. Durch den Bruch einer Schraube an dem im Betrieb befindlichen 600 PS-Dieselmotor erlitt dieser erheblichen Schaden. Verhängnisvoll verhielt sich die Reparatur. Die Veranlassung demontierte nur geringfügigen Schaden. Der Sachschaden für das Wasserwerk mit 110 000 Mark, für das Elektrizitätswerk mit 280 000 Mark, des Gaswerks mit 470 550 Mark und des Rammereisensalzbaisplanes mit 1 450 000 Mark wurde geschätzt. Außerdem

„Sohn?“ Der Graf lachte kalt auf. „Wir haben keinen Sohn mehr. Oder war ich euch etwa nicht deutlich genug? Meint ihr beide, weil der Leib nicht mehr taugt, auch der Verstand wäre dahin?“

„Nein, Eberhard. Aber du darfst auch nicht übermenschliches verlangen! Sei doch nicht so furchtbar hart! Mein Witold auch leichsinig vor — denn an demselben Augenblick.“

„Dah! Den Bergmann hätte ich ihm zehnmal verzeihen, das weißt du! Schön war's ja nicht, doch er uns ja auf den Hund brachte, aber ein Mensch, wie er — du lieber Gott — Tausende machens eben! ... Und dann helfen sie sich und den Juren eben auch wieder auf durch eine laufende Geirat! Er aber — Gott bewahre! Sängst sich an diese Pringessen und verlangt von uns noch, daß wir untern Juren noch in dieser Parade! Da — drüß! Was meinst du wohl, was aus den Trübsalern noch werden könnte, wenn wie aus abenteuerliche Tochter eines zugrundegegangenen antikalischen Spitalstollen oder Schafstallens in unsere Familie käme? Jetzt hast wir doch am Bestenfall. Wenn er dieses Kindel verdammt blühende und verkappter Weidweibchens, das seinen Dünkel von Spaten oder ehrlicher Arbeit hat —“

„Du kennst sie ja gar nicht, Eberhard! Wenn Witold sie so sehr liebt —“

„Ach so! Das ist bei wozu eine Garantie? Na — Frauenkinder! Nicht kennen? Brauche ich gar nicht! Will ich gar nicht! Mir genügt vollst, was ich mit uns Witolds Worten selbst zusammenreime, nachdem ich die Weidweibchens abgetrieben! Aber was reden wir darüber? Die Sache ist ja erledigt! Witold selbst hat gewillt, als ich ihm die Alternative stellte: Sie oder wir! Das hat mir doch auch anderswo so brennt, wie ich, beweist ja keine Verheiratung nach Göttingen. Hast du vergessen, was mir fehlt: Überst auf meine diesbezügliche Anfrage schrieb? Das man hoffe, ihn auf diesem Wege zur Bekannung zu bringen und vor einer Geirat zu bewahren, die sein Unheil wäre! Das kann dir doch genügen!“

„Und kann er sie denn nicht wirklich vergessen dort . . . mit der Zeit?“ fragte die Gräfin bang.

„Kann! Hat er sie vergessen? Ach doch mal leben — das muß man ja in seinem Schreiben entnehmen können! Er ist den Brief amnestisch aus dem Sand, ehe die Gräfin, die man ihm dann zurückgeben konnte.“

„Selbständig blieb es still. Dann ein schmetterndes höfliches Gelächter.“

(Fortsetzung folgt.)

**Prinzessin von Habenichts.**

Original-Roman von Erich Gventien.

38 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Draußen herrschte wundervolles Schweben. Wie lebende Aedele fanden die Wärme im Park. Blutrot, lebend, ach und buntegrün. Die Oberseiten am Grasrand neigten ihre flammendrohten Weidenbüschel über das raschende Gold, das der Wind den nahen Büdendäulern entriß und zu ihren Füßen verstreut hatte.“

„Zwischen ihren Stämmen hindurch sah man von der Grottenhalle aus auf blühende Buchenweiden und die Obdrängen mehrerer Dornbüsche mit ihrem Segen reifer Äpfel- und schwerelovener Klammenbäume.“

„Vor war zeitiger aufgehoben als sonst. Sie stand nun auf der Terrasse, wo sie den Geburtsstichs ihrer Mutter bedacht hatte, und wartete einen träumerischen Blick auf die farbenprächtigen Landdäul.“

„Wenn er das sehen könnte! Witold! Er hatte ihr öfter gesagt, Hoffeloh sei nie schöner als in den Harblauen Tagen des Herbstes, wo die letzte Erde gleichsam ausdrehend von all der Fruchtbarkeit, die sie nun sich ergötzt hatte, in wunderbaren Frieden sich verklärte!“

„Schritte auf dem Kies schritten sie auf. Es war der Briefträger, der wie alljährlich seine Tasse mit Hoffeloh begann. Er brachte außer ein paar Ansichtskarten von Freunden der Familie Krötterberg, die im Ausland weilten, einen einzigen Brief. Über ihn erbeute, als sie einen Blick darauf warf. Er war von Witold.“

„Der erlie, der kam, leit sie auf Hoffeloh weilt! Was würde die Gräfin dabei empfinden? Freude? Schred? Ah nein — nur Freude! Das Winterberg konnte sich den Sohn nicht ganz verfallen haben, weil es leidenschaftliche Schwärmer machte!“

„Und das er über heute aus der Ferne abgelesen hätte, würde wahrlich nicht das schönste Bedürfnisgegenstand für die arme Gräfin sein.“

„Freilich — der Graf würde davon vielleicht nichts wissen dürfen. Der große ja noch immer — hart und verblüht, wie das Unglück ihn nun einmal gemacht. Aber daran lag nichts. Er kam ja immer erst eine gute Weile früher, als sein Brief, als seine Frau. Sie hatte also Zeit genug, ihren Brief zu lesen und ihn, wenn es nötig schien, dann verheimlichen zu lassen.“

„Mit ärmlichem Lächeln sah Lou einen Augenblick auf die gefalteten Schriftzüge nieder. Dann legte sie den Brief, von Notizen umrandet, auf den Platz der Gräfin und hüchelte

leise in ihr Zimmer zurück. Ihr angebotener Herzentast lagte ihr, daß die Gräfin doppelt genießen würde, wenn sie allein wäre damit.“

„Still legte sie sich ans Fenster und träumte in den klaren, sonnigen Herbstmorgen hinaus. Man würde sie ja rufen lassen, wenn der Graf erschienen und der Kaffee aufgetragen sein würde.“

„Aber das sollte nicht damit rechnen, daß der Graf in einer Annahme über die Gräfin, welche seine Gemahlin kein Privilegium erwarten wollte und Schiebin daher zu doppelter Eile antrieb. Auch er hatte sich Nummern besorgen lassen, legte zu Ehren des Tages einen Schwärzen Rod an und erdichtete wirklich mit feierlicher Miene fünf Minuten vor der Gräfin auf der Terrasse.“

„Ei, ich, ich, ich, mit einem Blick den Geburtsstichs überfliegend, da hat ja unsere gute Hebe wieder me den Kopf abgestoßen! Schiebin! Und so viele hübsche Notizen! Ja, ja, die Frauen! Sie flechten und weben hübschliche Notizen in's irdische Leben. Ein Prachtmödel unsere Kasse — eh, Schiebin? Da wird die Gräfin aber Augen machen! So einen Geburtsstichs hat ihr seit Jahren niemand zurechtgemacht! Da sind ja auch Briefe, die er heute ich etwas vor, um die Absicht des Briefes, der den Witold, Witold, näher zu sehen, sich aber gleich darauf zurück. Seine hübschen Frauen zuden. Wie Wetterleuchten blitze es in seinen Augen auf.“

„Ach Er hinab in die Küche, Schiebin!“ befohl er dann unwirlich. „Den Kaffee erst, wenn ich klinge.“

„Schiebin entsetzte sich mit einem schiefen Blick. Auch er hatte den Brief gesehen und die Schrift erkannt. „Von untern Jungen“, dachte er bekommen. „Und: Das wird der alte Juren doch nicht tun, daß er der armen Frau die Freude nicht nimmt, heute, am Geburtsstag!“

„Gleich darauf erdichtete die Gräfin.“

„Lou, die am offenen Fenster saß, absichtlich keinen Blick nach der Terrasse werfend, und ganz verlinken in die Gedanken an Witold war, fuhr plötzlich erschrocken empor.“

„Nach einigen leise gemedelten Worten, auf die sie nicht geachtet, löste plötzlich des Grafen Stimme hart und klar herüber: „Du weißt doch ich mit jede Verbindung mit Hoffeloh verbot! Wenn er dennoch wagt, bin zu schreiben, und du dich weigerst, den Brief anzulegen zurückzuführen, verlorst du wenigstens, daß man den Brief auch mir zu lesen gibt!“

„Aber Eberhard . . . der Brief ist ja an mich allein gerichtet. . . Darf ein Sohn denn seiner Mutter nicht einmal mehr zum Geburtsstich gratulieren?“ antwortete die Gräfin in einem Ton angewollten Ziehens.







